

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnements-Annahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Sopron, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe.

Folge 88. Jahrg. 71.

Donnerstag, 21. April 1938.

Einzelblatt: 12 Heller.

Ev. theol. Konferenz hat begonnen

Die viertägige IV. Soproner evangelische theologische Konferenz hat gestern begonnen. Die Konferenz, die im großen Konferenzsaal der evang. theol. Fakultät tagt, wurde mit einem Gottesdienst in der evangelischen Kirche eröffnet, wobei den Altardienst Bischof D. Alexander Kovács versah. Die eigentliche Konferenz eröffnete Dekan D. Dr. Karl Pröhle. Geheimrat Bischof D. Béla Kapi sprach sodann unter allgemeiner Aufmerksamkeit über Christus. Heute sprechen die Universitätsprofessoren Doktor Eugen Kiss, Dr. Johann Deák und Dr. Ludwig Sánossy, ferner die Geistlichen Anzor Nárocsi und Karl Nemeth.

Polizeinspektor Edmund Kiss verfehlt

Der Innenminister verfehlt den hiesigen Polizeinspektor Edmund Kiss, — der 11 Jahre bei der Soproner Staatspolizei Dienst versah und sich infolge seiner Zuverlässigkeit allgemeiner Beliebtheit erfreut, — zur Staatspolizei nach Komárom, wo er Kommandant der Wachmannschaft wird.

Inspektor Kiss verläßt in einigen Tagen unsere Stadt, um seinen neuen Posten anzutreten. Sein Scheiden wird allgemein bedauert.

Sein Nachfolger wird Inspektor Mathias Csörgö von der Staatspolizei in Komárom.

12 Jahre Zuchthaus

Wie seinerzeit berichtet, fand am 23. Januar in der Gemeinde Himod, Komitat Sopron, eine blutige Rauferei statt, bei welcher Gelegenheit der herausfichte Burtsche Emerich Módos-Csomai den Burtschen Géza Méháros durch Revolvererschüsse tötete und andere Personen verletzete. Die Hauptverhandlung in dieser Angelegenheit fand gestern vor dem Zehnteil-Senat des Soproner Gerichtshofes statt. Der Angeklagte wurde von zwei Justizsoldaten vorgeführt. Vorgeklagt waren 19 Zeugen. Die Verhandlung währte bis halb 8 Uhr abends.

Der Angeklagte erklärte, daß nicht er der Anfänger des Raufhandels war, sondern Géza Méháros, der mit einem Küchenmesser auf ihn losging. Daß er bei der Schießerei auch andere Personen verletzte, darauf konnte er sich nicht erinnern.

Die Zeugen gaben an, daß Emerich Módos-Csomai den Raufhandel einleitete, indem er mit dem Revolver Géza Méháros verfolgte. Erst während dieser Verfolgung zog Méháros das Messer.

Den Revolver hatte der Angeklagte aus der Tasche des Waldhegers Melchior Simon, der sich zur kritischen Zeit im Gasthaus Lakatos — wo der blutige Raufhandel seinen Anfang nahm — befand, genommen.

Nach Einnahme aller Zeugen wurde Emerich Módos-Csomai unter der Anklage der vorsätzlichen Tötung zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Verurteilte appellierte.

53 Parteibeschlüsse, die nicht durchgeführt wurden

Großversammlung der städtischen Einheitspartei

Für gestern abends erhielten die Stadtväter und die Mitglieder der städt. Einheitspartei sehr energisch gehaltene Einladungen zu einer Parteiführung, welcher Einladung der Großteil der Partei Folge leistete, elf Mitglieder hatten ihr Fernbleiben entschuldigt, diejenigen aber, die sich nicht entschuldigten, wurden in Evidenz genommen.

Präsident Dr. Stefan Pinezich begrüßte vor allem Obergespan Paul von Högyész und den erstmalig erschienenen Hochschulprofessor Julius Roth, sodann die anderen Mitglieder und erklärte, daß diese Sitzung berufen sei, ein neuerliches Glaubensbekenntnis abzugeben, da in letzterer Zeit die Disziplin in der Partei sich sehr stark lockerte. Es

werden immer wieder Beschlüsse gefaßt, aber nie durchgeführt, da sich

die Stadtväter viel zu wenig um die städtischen Angelegenheiten kümmern.

Er stellte daher den Antrag, daß im Sinne der Parteiführungen solche Mitglieder, die sich der Disziplin nicht fügen wollen, aufzufordern,

ihr Mandat arbeitsfreudigeren Mitgliedern zu überlassen.

Notär Dr. Alexander Gallus wies sodann nach, daß innerhalb neun Jahren die Partei 53 Beschlüsse gefaßt habe, die bis zum heutigen Tage nicht durchgeführt wurden. Er zählte dabei diese Beschlüsse namentlich auf. Aus den Ausführungen des Sekretärs

war zu ersehen, daß es da Arbeitsmöglichkeiten in Hülle und Fülle gebe.

Einen sehr guten Eindruck machte die großangelegte Rede des Obergespans Paul von Högyész, in welcher er darauf hinwies, daß es gerade jetzt die höchste Zeit sei, mit ernster Arbeit zu beginnen, da ja auch in unserer nächsten Nachbarschaft große produktive Arbeit geleistet wird. Dabei zählte Redner die notwendigsten Arbeiten auf.

In diesem Sinne sprachen noch viele Repräsentanten und der Vorsitzende konnte konstatieren, daß die frühere Arbeitsfreude vorhanden sei, doch fehlte es bisher an dem nötigen Antrieb.

Frostschaden in den Weingärten?

Weinproduzenten erklären, daß heute nachts der Frost in den Weingärten einen erheblichen Schaden verursachte. Genaue Einzelheiten konnten wir noch nicht erfahren; der städtische Wirtschaftsinspektor vitéz Otto Karjaj begab sich heute vormittags ins Weingebirge, um festzustellen, ob Frostschaden zu verzeichnen ist oder nicht. Dies genau festzustellen, ist erst nach mehrstündigem Sonnenschein möglich. Nachmittags kehrt der Wirtschaftsinspektor aus dem Weingebirge zurück. Morgen werden wir das Ergebnis der Untersuchung mitteilen.

Morgen wird die städtische Landwirtschafts- kommission gewählt!

Wie berichtet, findet morgen Donnerstag, den 21. April, von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags, im Rathaus die Wahl von 24 ordentlichen und 24 Ersatzmitgliedern der städtischen Landwirtschaftskommission statt. Wie man erfährt, wäre es den landwirtschaftlichen Interessengruppen, insbesondere den Wirtschaftsbürgern, angenehmer gewesen, wenn man die Wahl für einen Sonntag bestimmt hätte, nachdem morgen Donnerstag ein Arbeitstag verloren geht. Nichtsdestoweniger herrscht unter den Wirtschaftsbürgern für die morgige Wahl großes Interesse.

Kandidaten für die drei ersten Interessengruppen sind:

I. Gruppe (Besitzer bis drei Katastraljoch, ferner Gefinde und landwirtschaftliche Arbeiter): Karl Schmidt (Michaelis-Gasse), Michael Kindler (Franz-Josef-Platz), Ludwig Weiß (Nägergasse), Paul Rheim (Michaelis-Gasse 23), Karl Fleischhacker (Wieden 29), Michael Graf (Dominkanergasse), Johann Friedl (Michaelis-Gasse 12), Andreas Grad (Bachgasse 25).

II. Gruppe (Besitzer über drei Katastraljoch bis zehn Joch): Ludwig Bruckner jun. (Rátóczi-Gasse 23), Michael Dezsö jun. (Preßburgerstraße), Ludwig Handler (Sandgrube), Karl Zettl (Michaelis-Gasse 25), Karl Jügn (Wieden 52), Johann Burm (Wieden 33), Gottfried Schottner (Andreas-Póda-Gasse 38) und Ludwig Schárny (Rátóczi-Gasse 33).

III. Gruppe (Besitzer über zehn Katastraljoch bis 30 Joch): Samuel Pfandler (Sandorffer-Straße 19), Paul Deimel

(Schlippergasse 29), Matthias Bruckner (Rátóczi-Gasse 33), Ferdinand Hauer (Alter Kornmarkt 46), Samuel Tschürk jun. (Neustiftgasse 38), Ferdinand Schneeburger (Kleine Gasse 16), Karl Fuchs (Michaelis-Gasse 29) und Andreas Göschl (Michaelis-Gasse 35).

In die IV. und V. Gruppe entsendet Bürgermeister Dr. Michael Soproni-Thurner als Vertreter: IV. Gruppe: Prälat-Stadtpfarrer Koloman Papp, Wirtschaftsinspektor vitéz Otto Karjaj, Wirtschaftsbürger Ludwig Dorn (Schlippergasse) und Grundbesitzer Ernst Wofinkty (Börösmarty-Gasse); V. Gruppe: Ferdinand Handler (Sandgrube), Alexander Kremßner (Schlippergasse 28), Paul Zethner (Rátóczi-Gasse 31) und Ferdinand Preidl (Bachgasse).

In die VI. Gruppe (Besitz über 500 Katastraljoch) wählen die fürstl. Esterházyischen Fideikommiß-Beamten unter sich Mitglieder.

Die Abstimmung ist geheim und erfolgt mittels eines amtlich zur Verfügung gestellten und amtlich abgestempelten Stimmzettels.

Die Wahl leiten: Vizebürgermeister Dr. Andreas Schindler und Vize-notär Dr. Artur Kovovits.

Der Budapestener „Gillères Zug“ kommt nicht am 1. Mai, wie wir gestern irrümlich meldeten, sondern bereits kommenden Sonntag, den 24. April. Es verlautet, daß über 1000 Personen aus der Hauptstadt nach Budapest kommen werden. Die Gäste werden mit Musik empfangen.

KURZBERICHT

Die große Streikbewegung in Frankreich ist beigelegt. Die Arbeit wurde mit Ausnahme der Renault-Werke, wo Materialbeschaffung notwendig ist, mit gestrigem Tage aufgenommen.

Ueber große Waffen- und Munitionskäufe Chinas in der Sowjetunion berichtet „Daily Express“. Danach soll sich seit einigen Tagen eine geheime chinesische Abordnung in Moskau aufhalten, deren Aufgabe es sei, möglichst schnell Kriegsmaterial für China zu beschaffen.

Englische Blätter melden mit Berufung auf belgische Quellen, daß Erbprinz Otto sich in England dauernd niederzulassen gedenke.

König Zogu von Albanien erteilt, wie aus Tirana gemeldet wird, anlässlich seiner Eheschließung mit Gräfin Geraldine Apponyi allgemeine Amnestie.

Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München, pflog gestern mit Kardinal-Staatssekretär Pacelli Besprechungen.

Die Zusammenstöße arabischer Nationalisten mit den englischen Kolonialtruppen zu Ostern erforderten 60 Todesopfer.

Papst Pius XI. begibt sich voraussichtlich Ende dieses Monats nach Castelgandolfo zur Sommerfrische.


Dr. Ladislaus Nagy, Direktor des Veszprémer Museums und bekannter Fachschriftsteller, trifft morgen in Sopron ein, um das städtische Museum zu besichtigen.

Gründende Generalversammlung. Die hiesige Ortsgruppe der unter dem Protektorate der Erzherzogin Anna stehenden Ungarischen Frauenliga hält heute Mittwoch, 5 Uhr nachmittags, im Elite-Vieltheater die Gründungsversammlung ab. Die Eröffnungsrede hält Prälat-Stadtpfarrer Koloman Papp. Im Rahmen der Gründungsversammlung spricht die Entsendete der Zentrale, Maria Més, über Zweck und Ziele des Verbandes. Ihr Vortrag wird um 7 Uhr abends wiederholt.

Dr. Ludwig Steffler, der neue Präsident des Soproner Gerichtshofes, nahm gestern im Szombathelyer Hotel „Sabaria“ von dem Richterkollegium und der Beamtenschaft des Szombathelyer Gerichtshofes herzlichen Abschied.

Im Elisabeth-Spital verchied gestern die Gattin des Brennberger Bergarbeiters Ferdinand Taubner, geb. Sophie Grubn, im 64. Lebensjahre.

KOPF-
und Kreuzschmerzen, Nervosität, Übelkeit, bleicher unreiner Teint sind häufig Folgen gestörter Verdauung. Man fühlt sich älter als man ist. Da hilft **DARMOL**



LOKALBERICHT

Sopron, 20. April.

Personalnachricht. Bürgermeister Doktor Michael Sopronyi-Thurner reiste vor Tagen amtlich nach Budapest, von wo er heute abends zurückkehrt.

Todesfälle. In den letzten Tagen sind in Sopron verschieden: Witwe Andreas Max, geb. Rosine Max, im 78. und Wirtschaftsbürger Andreas Fliedgenische im 67. Lebensjahre.

Trauungen. In den letzten Tagen traten in Sopron folgende Brautpaare in den Stand der Ehe: Spengler Michael Peruscha und Anna Pomper; Maurer Josef Hermann Fischer und Marie Roth; Obermaschinenführer Josef Kiraly und Elise Domnatics; Wirtschaftsbürger Johann Ringhofer und Marie Jettl; Mittelschulprofessor Dr. Karl Bogdan Chrzanowski und Ferdinanda Havas.

Leichenbegängnis. Ostermontag wurde im hiesigen evang. Friedhof Máv-Baurat Emerich Jiros im Beisein einer großen Trauergemeinde zu Grabe getragen. An dem Begräbnis nahmen seitens der Szombathelyer Betriebsdirektion der Máv, Obergeringungsrat Franz Ringig, Oberbaurat Josef Sztrökan und viele Beamte teil. Die Szombathelyer Deputation legte auf den Sarg ein herrliches Blumengehänge.

Obergeringungsrat Dr. Eugen Hoff, Betriebsdirektor der GySE-Bahn, wird auf ärztliches Anraten heute nachmittags in ein Budapest Sanatorium gebracht.

Stets frisch kauft man alle Kinder- und Kranten-Nährmittel als Nestlé, Kufese, Richter, Wander-Nährmehle, Dvo-maltine, Zamako, Semalt, Biomalz usw. in der Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

Bei Erkrankungen des Magens und Darmes, der Leber und der Gallenwege wirkt ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, morgens nüchtern genommen, sicher lösend und immer gelinde ableitend. Fragen Sie Ihren Arzt!

Rekamier und kombinierte Kästen im **Möbelhaus Jónás Várkerület 11-13.**

Kopfflos sind die Menschen geworden, als ihnen der Arzt den Brotagen verboten hat! Sogar dem Arzt hat es Sorgen bereitet, was er dem Kranken als Ersatz für das wichtigste Nahrungsmittel verschreiben soll? Heute verschreibt der Arzt ganz ruhig das ideale Topye-Diätrot (nach Prim. Dr. Szilvási). Topye-Diätrot ist erhältlich in Sopron: Szvös-uca 8 (Bäckerei Rendöl) und in sämtlichen Filialen der Milchzentrale.

Entscheidende Kampfanzeige

Durch den raschen Vormarsch der drei nationalspanischen Heeresmärsche beginnen die Kampfhandlungen in dem seit 21 Monaten vom Bürgerkrieg heimgejagten Spanien in ihre Endphase einzutreten.

Die katalanische Stadt und Festung Lerida, der Schlüssel Kataloniens, ist im Besitz Francos. Im Süden ist mit der Eroberung Tortosas am Ebro der entscheidende Durchbruch zum Mittelmeer gewonnen, die Verbindung von Barcelona nach Valencia endgültig unterbrochen. Gleichzeitig wurde südwestlich von Tortosa die an der Straße Alcantar-Valencia gelegene Stadt Morella eingenommen. Ein breiter Keil schiebt sich nun in das noch von den Bolschewisten besetzte Gebiet und zerschlägt Kastilien in zwei Teile: Valencia und Madrid sind von ihrem Versorgungszentrum Barcelona abgeschnitten, Katalonien ist zu einem Küstenstreifen zusammengeschumpft.

Von den 50 spanischen Provinzen stehen nunmehr 36 unter nationaler Verwaltung, nur noch in 14 haufen die Bolschewisten, und auch von diesen 14 Provinzen sind bereits Teile (wie von den Provinzen Madrid, Guadalupe, Castellon, Tarragona) in nationalspanischem Besitz. Führung und Truppen auf nationaler Seite haben Großes geleistet, so kennzeichnet Oberst a. D. Rudolf Ritter von Rylander im „B. T.“ die Lage. „Noch ist der Krieg nicht beendet, die große Entscheidung aber ist jetzt bereits gefallen. Es ist den Roten nicht mehr möglich, der nationalen Ueberlegenheit aus eigener Kraft eine erfolgreiche Abwehr großen Stils entgegenzustellen.“

Unaufhörlich strömen Bolschewisten über die Pyrenäen nach Frankreich. In Kastilien selbst nehmen die Aufstände zu, und der bisherige „Kriegsminister“ im Negrin-Ausschuß, Prieto, hat, weil er Waffenstillstandsverhandlungen ins Auge gefaßt hatte, sein Amt niedergelegt. Churchill hat die gegenwärtige Phase des Krieges als „Roten Sonnenuntergang in Spanien“ gekennzeichnet. **DAP.**

Blutreichen, korpulenten Personen, Gichtleidenden und Hämorrhoidalkranken ist ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, morgens auf nüchternen Magen getrunken, oft von unermeßlichem Nutzen! Fragen Sie Ihren Arzt!

Befreiung von der Invalidenversorgungsteuer. Die Kriegsinvaliden, Kriegswitwen und Kriegswaisen sind von der Invalidenversorgungsteuer befreit. Wir machen daher jene Anspruchsberechtigten, welche diese Begünstigung noch nicht genießen, darauf aufmerksam, daß sie sich bei unserem Amte bis Ende Mai melden müssen. Im Falle späterer Anmeldung gebührt die Begünstigung stets vom nächstfolgenden Jahre angefangen. Das städt. Steueramt.

Bei Wohnungswechsel zu beachten! Die Direktion des Elektrizitätswerkes ersucht jene Konsumenten, welche am 1. Mai umziehen, dies rechtzeitig anzumelden; ebenso wolle man das Ammontieren der Beleuchtungskörper bei den konzessionierten Elektromonteuren vorher bestellen, damit die Einschaltung des Stromzählers keine Verzögerung erleidet!

Zwei Wirtschaftsbürger gestorben. Gestern starb der bekannte Wirtschaftsbürger Samuel Tschürk (Neustiftgasse) im Alter von 73 Jahren. Der Entschlafene war Präsident der ev. Kirchengemeinde und früher Stadtrepräsentant. Seine Beerdigung erfolgt morgen Donnerstag, 3 Uhr nachmittags, im ev. Friedhof. — Heute früh verschied der gleichfalls gut bekannte Wirtschaftsbürger Michael Ungerer (Neustiftgasse) im 60. Lebensjahre.

Herrschaftliche Wohnung, in schönster Lage, elegant möbliert (4 Zimmer, Badezimmer und sonstige reichliche Nebenzimmlichkeiten), Veranda, großer Garten, vom Mai bis September zu vermieten. Näheres: Fremdenverkehrsamt (Dir. Bötschacher) oder Kossuth-Straße 12.

„Man könnte beinahe an ein Wunder glauben“, murmelte der alte Herr kopfschüttelnd. „Aber doch...“

Gern nahm er die Einladung zu Tisch an und begrüßte dann auch den Maler, der gerade seine Utensilien zusammenpackte.

„Wunderbar haben Sie das gemacht“, staunte Doktor Brandt, sich vor die Staffelei stellend. „Als wenn Frau Felici lebte und gleich aus dem Bild heraussteigen würde. Alle Achtung, Herr Erfangen! Sie sind ein ganz Großer in Ihrer Kunst!“

Wie kommt dieser Künstler nur zu so einer oberflächlichen Frau?, dachte er zu gleicher Zeit. Sie müßte doch stolz sein auf das Können ihres Mannes und sich nicht so wegwerfen!

Felici war von ihrem Sessel aufgestanden; dabei waren Manfreds Augen der schlanken Gestalt gefolgt. Wie er sie noch immer liebte! Seine brennenden Blicke hingen an ihrem blassen Gesicht. Und die-

sen Blick sah Paul Erdmann, der zur Tür hereintrat, und erschrak bis in die Tiefe seiner Seele.

„Ich möchte mich für heute empfehlen“, sagte der Maler, sich verabschiedend, und trat zu Felici, ihr die Hand reichend.

„Leben Sie wohl!“ Die junge Frau neigte leicht den Kopf, und ihre Stimme klang heiser. Mit einem rätselhaften Ausdruck blickte sie Manfred an, dann senkten sich die langen, dunklen Wimpern über ihre Augen, und ihre Hand löste sich aus der seinen.

Pauls Herzschlag stockte einen Moment; er war blaß geworden, und jetzt schoß ihm das Blut wieder bis in die hohe Stirn hinauf.

Was ist denn nur?, dachte er verstört. Sehe ich denn Gespenster! Was bilde ich mir denn ein? Felici liebt mich — und bald bin ich ganz gesund, dann beginnt ein Leben für uns, wie es im Paradies nicht schöner sein kann.

„Ich befürchte doch; junger Freund, daß Ihnen das zu frühe Aufstehen nicht bekommen wird! Ganz blaß schauen Sie aus.“

(Fortsetzung folgt.)

BURGENLAND-NACHRICHTEN

Die Landesregierung hat den Präsidialvorstand der burgenländischen Landeshauptmannschaft Hofrat Dr. C. Mayerhofer zum Stellvertreter des Regierungsdirektors bestellt. — Der Kurort Bad Tatzmannsdorf wird am 24. April eröffnet. — Aus den Mitteln der Führungsfonds führte die Oberwarter Jägerkompagnie am 9. d. eine große Auspeisungsaktion für die mittellose Bevölkerung durch. Sie fuhr mit einer fahrbaren Feldküche auf und brachte 400 Portionen erstklassigen Mittagessens zur Verteilung. — Dieser Tage war der 31jährige Brunnenarbeiter Alexander Schneider aus Wollau mit Arbeiten in einem 25 Meter tiefen Brunnen beschaftigt. Als Schneider aus dem Brunnen heraufgezogen werden sollte, stürzte er aus bisher noch ungeklärter Ursache aus einer Höhe von 21 Metern wieder in den Brunnen. Er wurde mit einer Schädelverletzung und starken Hautabwürfungen am linken Bein geborgen und nach erster Hilfeleistung mit dem Oberwarter Rettungsauto ins Oberwarter Spital gebracht.

Alte Einblattdrude

Ein Verbot der „Zerstückung“ der Häuser.

(1. Fortsetzung.)

Im vierten Abschnitt seiner Studie beschäftigt sich der Gelehrte mit der geschichtlichen Entwicklung des Teilhäuser-Systems, wobei er erwähnt, daß in Sopron bereits im 14. Jahrhundert zahlreiche Fälle von Häuserteilung zu verzeichnen sind und es nur wenige Wohnhäuser gab, die den ungeteilten Besitz einer Rechtsperson bildeten. Als wichtigstes Dokument hiefür führt Doktor Gustav Thirring die Zusammenfassung des Hausbestandes im Jahre 1379 an, welches Register zugleich als unschätzbare Quelle für die Topographie des mittelalterlichen Sopron gilt.

Wer sich eingehender mit obigem Thema zu beschäftigen gedenkt, dem sei Doktor Thirrings Buch wärmstens empfohlen. Hier wollen wir nur den Text der gemeinsamen Verordnung der k. k. Ministerien des Innern und der Justiz vom 18. August 1855 zum Abdruck bringen, die ein Verbot der „Theilung...“ der in der Stadt Oedenburg gelegenen Häuser... nach sogenannten Halbwirtschaften... für die Zukunft“ darstellt.

(Schluß folgt.)

Ein guter Standpunkt ist es, zum Photographieren nur die besten Materialien zu verwenden. Deshalb ist die Hauptsache, immer nur bei ganz verlässlichen Firmen einzukaufen. Als solche empfiehlt sich sowohl für Apparate, wie für Zubehör, Platten, Filme, Papiere, Chemikalien, Lösungen, Lacke usw. die Drogerie Franz Müller, Grabenrunde Nr. 52. Langjährige Erfahrung, fachmännische Beratung und größtmöglichstes Entgegenkommen. Telephon Nr. 246.

Sich treu ihm treu

Roman von Lucie Reinhard. Urheberrechtsschutz: „Aufwärts“-Verlag.

„Es wird nicht mehr lange dauern, gnädige Frau! Ich schätze, in sechs bis sieben Tagen werden wir es geschafft haben.“

„Sechs bis sieben Tage!, dachte Felici traurig. Dann geht er wieder fort und verschwindet aus meinem Dasein. Und dann... dann... ah, wer weiß, was dann ist.“

Eifrig malte Manfred, emsig strickte Frau Erdmann an dem langen, grauen Strumpf, und Felici sah wieder, wie so oft mit ihrem rätselhaften Blick in die Ferne.

Unterdessen bestieg Doktor Brandt am Torre del Oro einen Fiaker und ließ sich durch den Maria-Vulke-Park fahren. Er wollte zu Paul Erdmann, dessen rapide Besserung ihm ganz und gar nicht recht gefiel, ja, ihn sogar stutzig machte und voll böser Ahnungen.

Der Wagen fuhr an den Ausstellungs-

gebäuden vorbei und bog eben in eine einsame Allee ein, als der Doktor stutzte und scharf ein Paar musterte, das auf einer Bank saß. Ein dichtes Rosengebüsch hatte es verdeckt, so daß er es erst sah, als er unmittelbar an der Bank vorbeikam.

Die Dame kümmerte sich nicht um das Gefährt. Sie sah mit verliebten Augen ihren Begleiter an, der ihr eifrig etwas zu erzählen schien und ihre Hand fest in der seinen hielt. Auch er schaute seine Begleiterin mit heißen Augen an, in denen die Leidenschaft flackerte.

Das war doch die Frau des Malers Erfangen!, dachte der Doktor verwundert. Schau, schau! So scheint das Gerücht doch wohl der Wahrheit zu entsprechen. Donnerwetter... das ist ja allerhand, sich hier im Park am hellen Tag ein Stelldichein zu geben. Und dieser Mensch kommt mir doch auch bekannt vor? Wer war denn das nur!“

„Das war der berühmte Stierstecher Don Carlo Masetto“, sagte der Kutscher auf dem Bod voll Stolz, als hätte er die Gedanken seines Fahrgastes erraten.

Wie kommt Frau Erfangen nur zu dieser Bekanntschaft?, dachte der Doktor weiter. Und wie kann sie nur so leicht-

sinig sein?!

An dem Tage empfing Paul seinen Arzt in vergnügter Laune und versicherte immer wieder, daß er sich vollkommen gesund fühle und jetzt aufstehe.

„Man könnte beinahe an ein Wunder glauben“, murmelte der alte Herr kopfschüttelnd. „Aber doch...“

Gern nahm er die Einladung zu Tisch an und begrüßte dann auch den Maler, der gerade seine Utensilien zusammenpackte.

„Wunderbar haben Sie das gemacht“, staunte Doktor Brandt, sich vor die Staffelei stellend. „Als wenn Frau Felici lebte und gleich aus dem Bild heraussteigen würde. Alle Achtung, Herr Erfangen! Sie sind ein ganz Großer in Ihrer Kunst!“

Wie kommt dieser Künstler nur zu so einer oberflächlichen Frau?, dachte er zu gleicher Zeit. Sie müßte doch stolz sein auf das Können ihres Mannes und sich nicht so wegwerfen!

Felici war von ihrem Sessel aufgestanden; dabei waren Manfreds Augen der schlanken Gestalt gefolgt. Wie er sie noch immer liebte! Seine brennenden Blicke hingen an ihrem blassen Gesicht. Und die-

sen Blick sah Paul Erdmann, der zur Tür hereintrat, und erschrak bis in die Tiefe seiner Seele.

„Ich möchte mich für heute empfehlen“, sagte der Maler, sich verabschiedend, und trat zu Felici, ihr die Hand reichend.

„Leben Sie wohl!“ Die junge Frau neigte leicht den Kopf, und ihre Stimme klang heiser. Mit einem rätselhaften Ausdruck blickte sie Manfred an, dann senkten sich die langen, dunklen Wimpern über ihre Augen, und ihre Hand löste sich aus der seinen.

Pauls Herzschlag stockte einen Moment; er war blaß geworden, und jetzt schoß ihm das Blut wieder bis in die hohe Stirn hinauf.

Was ist denn nur?, dachte er verstört. Sehe ich denn Gespenster! Was bilde ich mir denn ein? Felici liebt mich — und bald bin ich ganz gesund, dann beginnt ein Leben für uns, wie es im Paradies nicht schöner sein kann.

„Ich befürchte doch; junger Freund, daß Ihnen das zu frühe Aufstehen nicht bekommen wird! Ganz blaß schauen Sie aus.“

(Fortsetzung folgt.)

Geburtstag des Reichstanzlers Adolf Hitler

Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels hielt gestern, als am Vorabend des Geburtstages des Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler eine Ansprache, in der er kurz zusammengefaßt folgendes zum Ausdruck brachte.

Das deutsche Volk ist das glücklichste Volk auf Erden geworden.

Reichsminister Dr. Goebbels wies eingangs seiner Rede auf die Treue, Verbundenheit, Liebe und Anhänglichkeit hin, mit der das 75 Millionen Volk Großdeutschlands seinen Führer an dessen Geburtstag begrüßt. Es ist die höchste Form des Glückes, sagte Dr. Goebbels, andere glücklich zu machen. Der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler hat ein 75-Milionsvolk glücklich gemacht, so daß das deutsche Volk heute das glücklichste Volk auf Erden ist.

Das Glück ist uns nicht ohne unser Zutun in den Schoß gefallen.

Reichsminister Dr. Goebbels gedachte nun im weiteren Verlaufe seiner Ansprache der endlosen Arbeit, der großen Mühe und der vielen Sorgen, mit denen der Aufstieg des Deutschen Reiches verbunden war und daß der Großteil all der vielen Arbeit, Mühe und Sorgen auf den Schultern des Führers selbst lastete. Er vollbrachte das große Werk, das Deutschland glücklich machte.

Niemand litt mehr um die Heimat, wie — der Führer.

Wenn der Führer und Reichstanzler, sagte Dr. Goebbels, vom Obersalzberg hinüberblickte auf das vom Sonnenglanz umwobene deutsche Salzburg, so legte sich stets tiefer Schmerz auf seine ersten Züge. Niemand litt mehr um die Heimat — wie der Führer. Aber göttlicher Jörn und heilige Empörung flammte auf in seinen Augen, sagte Dr. Goebbels weiter, als die Aetherwellen Kunde von dem Verrat Schuschnigg brachten. In diesem Augenblick lernten alle, die um ihn waren, die wahre Größe des Führers kennen. Sein rascher Entschluß brachte der Heimat die Stunde der Erlösung und die Stunde der höchsten Gefahr wurde für den Führer die Stunde des größten Triumphes.

Der Führer trägt allein die Verantwortung. Er besitzt das Vertrauen von 75 Millionen Menschen.

Reichsminister Dr. Goebbels wies nun auf die große Verantwortung hin, die auf den Schultern des Führers und Reichstanzlers lastet. Nicht so, wie in parlamentarischen Kabinetten, wo man sich leicht hinter der Mehrheit verstecken kann. In dem autoritären Staat entscheidet nur der Wille des Führers, er trägt aber auch allein die Verantwortung für alles. Wir haben einen solchen Führer, sagte Doktor Goebbels, der eine Führerpersönlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes ist und das volle Vertrauen von 75 Millionen Menschen besitzt. — Mit Liebe, Anhänglichkeit und nationalem Stolz blicken wir zu ihm auf.

Dem Volk zu dienen, ist auch Religion!

Der Führer, sagte Dr. Goebbels weiter, stellt sein ganzes Leben in den Dienst des Volkes und das ist auch ein Stück Religion. Man muß Gott nicht nur mit den Lippen anrufen, sondern ihn auch im Herzen haben. Getroßt können wir behaupten, führte Dr. Goebbels weiter aus, daß auch wir im Dienste an unserem Volke gläubiger und reiner geworden sind.

Zum Schluß seiner Rede flehte Doktor Goebbels Gottes weiteren reichen Segen auf den Führer und Reichstanzler herab und er ihn noch viele Jahre in Gesundheit und Kraft erhalten möge. Es gibt nun die Frage auf, ob der Abzug bei Ermittlung des Nettoertrages auf Grund der veranlagten Steuer oder auf Grund der augenblicklich durch die betreffende Quote der Begünstigung gekürzten Steuerleistung zu ermitteln sei. Obwohl es kaum zu bezweifeln ist, daß eine Rückgängigmachung der im Zusammenhang mit

Zerstörte Hoffnungen Frankreichs

Die Turiner „Stampa“ wendet sich gegen die im Hinblick auf die möglichen Rückwirkungen des italienisch-englischen Abkommens in einem Teil des europäischen Auslandes kolportierte Auffassung, dieses Abkommen werde zu einer Wiederherstellung der „Front von Stresa“ führen. Gegenüber solchen übereiligen Voraussagen sei einzuwenden, daß die gegenwärtige internationale Lage nicht diejenige von 1935 sei. Es bestünde keinerlei Notwendigkeit und ebenso wenig Absicht, zu diplomatischen Mitteln und Kombinationen zurückzukehren, deren Zeit im Lichte der seit 1935 vorgefallenen Ereignisse end-

gültig vorbei sei. Heute seien die internationalen Verhältnisse durchaus neu, und neu würde auch die Freundschaft sein, die jetzt zwischen Italien und England geschlossen werde. Diese Verständigung dürfe und könne die andere fruchtbare Zusammenarbeit nicht stören, der das faschistische Italien seit langer Zeit seine ganze erspriehliche Tätigkeit gewidmet habe. Es gebe keine Rückkehr zu alten Formeln, sondern nur neue Richtlinien zum Zwecke einer festen und dauerhaften internationalen Zusammenarbeit zwischen jenen Regierungen, die für das Wohl ihrer Völker arbeiten.

VOM TAGE

Ein Aufruf des Alexander Sztanpaowitsch.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sztanpaowitsch richtete einen Aufruf an die nationale Gesellschaft, in dem er an die Opferwilligkeit der Gesellschaft im Interesse der ehestattdigen Errichtung eines Denkmals für Julius Gömbös appelliert. Der erste Aufruf vom 6. März habe zwar, wie es im Aufruf heißt, seine Wirkung nicht verfehlt, allein es sei ein Spiel des Zufalls gewesen, daß an demselben Tag, an dem dieser Aufruf erschienen ist, große politische Ereignisse im In- und Auslande die Aufmerksamkeit des mit tausend Sorgen des Lebens belasteten Ungartums auf sich gelenkt haben. Infolgedessen bittet Dr. Sztanpaowitsch jetzt alle diejenigen, die hierzu die Mittel haben, zur Errichtung eines Gedenksteins für jenen großen ungarischen Staatsmann beizutragen, „der durch die unermüdete Arbeit eines edlen und schöpferischen Lebens sich ein unvergängliches Denkmal im Herzen nicht nur der Zeitgenossen, sondern auch der folgenden Generationen und auch in der ungarischen Geschichte gesetzt hat“. Die Spender werden gebeten, ihre Sammlungen ehestens dem Komitee einzuschicken, damit am 6. Oktober, an der zweiten Jahreswende des Todes Julius Gömbös', der Gedenkstein über dem Grab Julius Gömbös' errichtet werden könne.

Einreisebewilligung nach Deutschland für ungarische Staatsbürger jüdischer Konfession.

Nach einer Information von zuständiger Stelle fordern die deutschen Behörden, die die Reisepässe kontrollieren, von ungarischen Staatsbürgern jüdischer Konfession, die das Gebiet Deutschlands zu betreten wünschen, das Vorweisen einer Einreisebewilligung. Infolgedessen wird das jüdische Publikum, das auf deutsches Gebiet zu reisen wünscht, aufmerksam gemacht, sich vor der Reise die erwähnte Bewilligung im eigenen Interesse zu beschaffen. Die Bewilligung wird von der Budapester Gesandtschaft des Deutschen Reiches (L. Uri ucca 64—66) erteilt.

Steuerbegünstigungen und die Vermögensabgabe nach Häuserbesitz.

Aus Budapest wird gemeldet: Im Sinne des Regierungsentwurfes über die Vermögensabgabe nach Häuserbesitz soll die Ermittlung der Steuerbasis bekanntlich in der Weise erfolgen, daß vom Bruttoertrag die Hauszinssteuer und deren Zuschlag in Abzug gebracht werden, als Steuerbasis wird dann das 40fache des derart zu ermittelnden Nettoertrages angenommen. In Kreisen der Interessenten sind jedoch Besorgnisse darüber entstanden, wie die Ermittlung der Steuerbasis in jenen Fällen, wo im Zusammenhang mit durchgeführten Renovierungen Steuerbegünstigungen bestehen, zu erfolgen habe. Im Falle von Häuserrenovierungen wurden bekanntlich Steuernachlässe bis zu 50 oder 60 Prozent des gesamten Kostenaufwandes gewährt, welcher Betrag dann, auf 4. beziehungsweise 5 Jahre verteilt, von der Hauszinssteuer in Abzug gebracht werden konnte. In solchen Fällen, deren Zahl nicht gering ist, taucht nun die Frage auf, ob der Abzug bei Ermittlung des Nettoertrages auf Grund der veranlagten Steuer oder auf Grund der augenblicklich durch die betreffende Quote der Begünstigung gekürzten Steuerleistung zu ermitteln sei. Obwohl es kaum zu bezweifeln ist, daß eine Rückgängigmachung der im Zusammenhang mit

den Renovierungen gewährten Begünstigungen nicht beabsichtigt wird, wäre angehts der zum Vorschein gekommenen Besorgnisse eine Klarlegung dieser Frage erwünscht.

Das Sowjetparadies von innen gesehen

Ein Mitarbeiter der Rigaer Zeitung „Sewodnja“ schildert eine Begegnung mit einigen aus Sowjetrußland heimkehrenden Deutschen, die die letzten Monate in russischen Gefängnissen verbracht hatten, aber dank dem Eingreifen der deutschen Konsulate freigelassen wurden und abgehoben waren. Es waren insgesamt 12 Deutsche im Alter von 32 bis 60 Jahren, Ingenieure, Werkmeister, Bauern. Alle hatten als Spezialisten in Rußland gearbeitet, einige seit 1924, andere während kürzerer Zeit, doch alle waren vor 1932 nach Rußland gekommen. Sämtliche waren Opfer der fremdenfeindlichen Propaganda, die vor etwa 15 Monaten begann und fast alle hatten seit der Zeit in verschiedenen Gefängnissen gefesselt. Sie waren als „Saboteure, Spione, Faschisten, Volksfeinde und Kontrarevolutionäre“ gebrandmarkt und angeklagt.

Alle waren ausgehungert und in Lumpen gekleidet, aber waren natürlich froh, das Leben gerettet zu haben, denn alle waren ja wegen „Verbrechen“ angeklagt, auf denen Todesstrafe stand. Jetzt in Riga konnten sie aufatmen und das erste mal, nach langer, langer Zeit konnten sie wieder bei gedecktem Tische sitzen und sich satt essen! Einer von ihnen sagt: Seit zehn Monaten habe ich kein Messer und keine Gabel gesehen und ich glaube, daß ich solche Geräte niemals wieder sehen würde.

Die Erzählungen dieser Deutschen sind ziemlich gleichlautend. Rußland brauchte Fachleute auf allen möglichen Gebieten. Agenten boten sehr verlockende Stellen an. In Deutschland war es damals sehr schwer, Arbeit zu erhalten, viele wollten gern hinaus in die Welt und einen Haufen Geld verdienen. In den Jahren 1924 bis 1932 ging ein Strom von solchen Auswanderern von Deutschland nach Rußland.

Eines schönen Tages oder richtiger in einer Nacht kam das Donnerwetter und, wie gewöhnlich in Rußland, ganz unerwartet. Sie wurden in Gefängnisse gebracht, der Spionage, Sabotage, Terrorverbrechen, antirevolutionären Propaganda usw. angeklagt. Fünfzehn Leute wurden in einer kleinen Zelle zusammengepfercht. Um 9 Uhr mußten sie sich schlafen legen, aber nur um eine halbe Stunde später zum Verhör geholt zu werden, das meistens die ganze Nacht durch anhielt. Sie brachen vor Ermüdung zusammen, wurden aber gewaltig hochgezerrt und Bekenntnisse wurden ihnen abgefordert wegen Verbrechen, die sie nicht begangen hatten.

Einer der zwölf Deutschen, ein Brauereimeister, erzählt etwas recht Bemerkenswertes. Er war bei einer Brauerei angestellt, die mit den modernsten Maschinen aus Deutschland eingerichtet war und die Tag und Nacht arbeitete. Nichtsdestoweniger wurde ich vor etwa 15 Monaten arbeitslos. Der Bierverbrauch wurde nämlich auf dem Verordnungswege begrenzt. Die Hälfte aller Bierstuben in Leningrad wurde einfach geschlossen und es war gefährlich, die übrigen zu besuchen. Das Bier pflegt nunmal die Jungen zu lösen. Die Bierstubegepräche wurden manchmal allzuaufrichtig und die Kritik gegen das System zu laut. Deshalb sperrte man die Bierkneipen und ich brauchte nicht lange für Oddach zu sorgen

Glücklich
IST, WER NICHT VERGISST, DASS VERSTOPFUNG HEILBAR IST
ARTIN DAS IDEALE MILDE ABFUHRMITTEL

— ich wurde recht bald verhaftet.

Ein Bauer als Fachmann für Schweinezucht im Jahre 1928 nach Sowjetrußland zusammen mit 67 anderen deutschen Familien gelockt, erzählt: Die meisten von uns hatten Kapital und Ackerbaugeräte mit. Wir wurden herzlich empfangen, bekamen ein großes Gebiet in der Nähe von Rostow am Don. Wir waren arbeitssame und tüchtige Menschen, der Boden war gut und im Anfang ging alles gut. Die ersten Scherereien begannen, als der Kollektivvorsteher mit der gemeinsamen Kasse verschwand, ein besserer Kommunist war er nicht. Wir bekamen dann eine Anleihe von 27.000 Rubel in der Staatsbank, aber die guten Tage waren endgültig vorbei. Wir bekamen große Steuern und die Bankschuld war drückend. Dann begann auch die Flucht von dem Kollektivbetrieb. Einige versuchten es als selbständige Bauern, was aber mißlang. Die meisten von uns kamen ins Gefängnis wegen der Bankschuld. Im Jahre 1927 wurden wir begnadigt, aber da war der Kollektivbetrieb aufgelöst. Einige von uns gingen nach Sibirien, andere suchten Arbeit in den Städten. Ich selbst und noch einige versuchten nach Deutschland zurückzukommen, aber wir erhielten keine Pässe und so wurde ich schließlich Fabrikarbeiter in Leningrad. Mit Frau und Kind mußte ich in einer kleinen Kammer hausen. Obwohl ich 350 Rubel monatlich verdiente und meine Frau ebenfalls Arbeit hatte, konnten wir uns nur schwer durchbringen. Alles was wir brauchten, auch die Lebensmittel, waren teuer und schlecht. Den Lohn bekam ich nie ungekürzt. Es waren nicht nur die Steuern, die abgezogen wurden, auch Beträge für die Verteidigung, für Spanien, für die „rote Hilfe“ usw. Die Arbeiter protestierten, aber es half alles nichts.

Ein Fachmann für die Fabrikation von Linotypemaschinen in der einzigen Fabrik Rußlands dieser Art schildert die Zustände: Es passierte oft, daß die Fabrik wegen Mangel an Material stehen mußte. Manchmal verursachten auch die Stachanowarbeiter Desorganisation in den Betrieben. Für sie spielte die Qualität keine Rolle, nur die Quantität. Die Folge waren Störungen in allen Betrieben und die ganze Stachanowbewegung auf Abschreibung gestellt werden mußte.

Derselbe Deutsche sprach auch von den systematischen Diebstählen von Patenten und Herstellungsmethoden, die von Sowjetrußland zum kommunistischen Grundgesetz gemacht worden sind. Wenn Sowjetrußland ausländische Facharbeiter engagiert, versucht man immer solche zu erhalten, die auf den Gebieten der neuesten technischen Erfindungen gearbeitet haben und die mit den Patenten wie den Herstellungsmethoden vertraut sind. Wenn ein Ingenieur oder Facharbeiter sich weigert, die anvertrauten Fabrikationsgeheimnisse seines früheren Arbeitgebers zu verraten, werden sie verschiedenen Zwangsmahnahmen ausgesetzt, und hilft es nicht, erhält er einfache und schlecht bezahlte Arbeit.

Bücherschau

Wien rettet Deutschland. Ein heißer Julitag des Jahres 1683 geht zu Ende. Ertidend schwül ist es in den engen winkligen Gassen der kaiserlichen Residenzstadt Wien. Oben auf den Wällen und Bastionen staut sich eine erregte ängstliche Volksmenge. Sie starrt hinaus, donauabwärts gegen Ungarn, denn von dort rücken sie an, auf Wien zu, auf die Stadt des deutschen Kaisers, auf die Hauptstadt des Deutschen Reiches. „Die Türken kommen, die Türken rücken an!“ — So beginnt der packende Tatsachendbericht von Georg Ulrich über den Einfall der Türken und die Belagerung von Wien im neuen Heft der „Neuen Gartenlaube“ (Nr. 16).

1000 Kilometer durch Deutschland

Sonderbericht von J. Freiberger, Berlin-Sopron.

In einer schönen Unterrichtshalle umriß der Schulungsleiter Gunzer die Ziele und Zwecke der Ordensburgen. Er erklärte, daß in der Kampfzeit der Kampf eine Auslese und Exerzitium war. Heute werden hier die Männer für die politischen Ideale erzogen. Die Methode ist heute noch anders, als in der Zukunft. In großen Zügen skizzierte Gunzer die Erziehung des Führernachwuchses in der Zukunft.

Mit 12 Jahren kommt der Junge, der sorgfältig vom Ortsgruppenleiter untersucht, geprüft und dann befürwortet wurde, in die Adolf-Hitler-Schule. 6 Jahre ist er hier. Prüfung gibt es keine. Die Jungen werden laufend beurteilt. In jedem Gau wird eine solche Schule errichtet. Insgesamt: 32.

Nachher muß der Anwärter 7 Jahre durch andere Schulen des Lebens gehen. Zum Arbeitsdienst, nachher Wehrdienst. Dann einen Beruf lernen.

25jährig meldet sich der Führer-Anwärter dann freiwillig für die Ordensburg. Nach einer gründlichen Auslese muftert der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley selbst die öfters gefeierten Anwärter. Pro Jahr werden 1000 Mann herangebildet.

Zuerst in der Ordensburg Krössinsee. Ungefähr 50—50 ist das Gleichgewicht zur geistigen und körperlichen Erziehung. In Krössinsee wird viel Wassersport, Leichtathletik, Fliegen, Reiten getrieben. In geistiger Beziehung: Grundlagen der Rassenlehre und Weltanschauung, Vererbungslehre.

Nachher wieder ein Jahr in der Burg Vogelsang. Diese Burg liegt im Rheinland an der Eifel. Am anderen Ende des Reiches. Hier wird die umfangreichste Sportanlage der Welt errichtet. Hauptport: Leichtathletik. In der Schule: Vertiefung der Rassenlehre.

Nach Vogelsang kommt der Anwärter 1 1/2 Jahr nach der Ordensburg Sonthofen im Allgäu. Diese Ordensburg liegt in einer herrlichen Alpenlandschaft in Süddeutschland. Hier wird besonders der Bergsport gepflegt.

Und zuletzt kommt der Anwärter auf

Stettin: Jakobikirche.



ein halbes Jahr in die neuerbauende Marienburg. Diese Burg wird neben der ehrwürdigen Feste des deutschen Reiches in Deutschland versucht man eine Ritterordens in Westpreußen erbaut. Die Grundlage der geistigen Ausbildung ist hier das Ostproblem.

In eine kleine Gruppe verteilt befragten wir die ganze Burg. Bereitschaftsführer Bruhn führt uns.

„Was kostet diese Ausbildung?“ fragte ein Ausländer.

„Sie ist ganz kostenfrei. Ist ein Anwärter verheiratet, so wird auch die Familie erhalten.“

„Gibt es einen Grundsatz oder werden alle Ehefrauen wirtschaftlich gleich beurteilt?“

„Die Höhe der Unterstützung hängt vom Familienstand ab. Hat ein Anwärter früher 1000 Mark verdient und eine große Wohnung gehabt, so bekommt die Frau soviel, daß sie wie früher leben

kann. Bei dem anderen, der 500 Mark verdient hat, bleibt die Familie in diesem Milieu. Freilich solange, als der Mann auf der Ordensburg ist.“

„Wie gliedert sich die Belegschaft der Burg?“

„In 3 Bereitschaften, 3 Hundertschaften, 3 Kameradschaften und 3 Gemeinschaften. Die Kameradschaft hat ein eigenes Haus. Sie ist eine große Familie. Die Bereitschaften und Hundertschaften bilden die Stammkraft.“

Wir kamen zu den Unterkunftsräumen. Da werden die Junger geistig ausgebildet. Wir sind alle neugierig, wie hier unterrichtet wird. Werden wir auch hier Neues finden?

Lesen Sie Samstag:

Im Reiche der Kartoffeln. — Symphonie der Hafenstadt. — In einer Matrosenkneipe. — Stettin — das Tor zur Ostsee.

Feuer am Holzplatz

Heute 6.10 Uhr brach im Pferdehau des Hauses Fodor, Holzplatz 4, ein Feuer aus, das von der Feuerwehr rasch gelöscht wurde. Es verbrannte viel Stroh und ein Schweinestall, der sich im Stall befindet, wurde beschädigt.

Das Feuer entstand wahrscheinlich infolge Unvorsichtigkeit des Kutschers des Fuhrwerksunternehmers Fodor. Man vermutet, daß der Kutscher, der um 5 Uhr früh mit den Pferden den Stall verließ, eine ungelöschte Zigarette wegwarf, wodurch das Stroh Feuer fing. Die Untersuchung wurde seitens der Polizei eingeleitet.

HANDWERKER

Die Teilnahme Ungarns an der Handwerksausstellung in Berlin.

Ende Mai wird unter Beteiligung von 33 Staaten in Berlin die Internationale Ausstellung des Handwerks eröffnet. Ungarn wird auf dieser großen Schau des Handwerks würdig vertreten sein. Die seltensten Stücke der uralten ungarischen Handwerkskultur, die Schöpfungen der ungarischen Zünfte und die schönsten Werke des ungarischen Handwerks in Gegenwart werden in Berlin über das handwerkliche Können des Ungarntums berichten. Die verschiedensten Branchen werden in Berlin in kollektiven Gruppen vertreten sein. Zur Ausstellung wird von der Landeszentrale der Gewerkschaften, den Handels- und Gewerbetreibenden, den Gewerkschaften sowie den Gewerkschaften ein billiger Sonderzug, der 1000 Personen umfassen wird, abgeleitet. Die Leitung der ungarischen Gruppe übernimmt Industrieminister Géza Bornemissza und der Regierungskommissar der ungarischen Ausstellung Baron Karl Kruchina. 400 Gewerbetreibende erhalten eine Unterstützung von je 30 Pengö, die für einen Teil der Kosten (im ganzen 131 Pengö) aufkommen sollen. Die Gesuche um solche Unterstützung sind bei den zuständigen Gewerkschaften einzureichen; die Unterstützung gewährt das ungarische Industrieministerium.

VOLKSWIRT

Mehlschlagersteuer soll abgeschafft werden.

Das Exekutivkomitee des ungarischen Mühlenverbandes hat in seiner letzten Sitzung eine Kommission von 12 Mitgliedern gebildet, deren Aufgabe es sein wird, mit den zuständigen Ministerien über die Abschaffung der Mehlschlagersteuerabhebung zu verhandeln. Nach den Daten der jetzt veröffentlichten staatlichen Schlussrechnung betrug die Einnahme zur Unterstützung der Landwirtschaft im Budgetjahr 1936/37 62.6 Millionen, wovon 29.4 Millionen aus der Mehlschlagersteuerabhebung stammen. Die Kosten der Kontrolle und der Abwicklung der Abhebung betragen 3.2 Millionen Pengö.

Wer hat ausgestedt?

1935-er
Prima alter Weißwein
Gottfried Schottner, Böda-Endre-Gasse 38
(früher Brudergasse).

Guter Weißwein
und
Guter Rotwein
Karl Zeberer, Schlippergasse 72.

Erstklassige Facharbeit
Drucksorten
Fahrräder
Röttig-Romwalter-Druckerei
Richard Schleiffer
Grabenrunde 131. Telefon 122.

FARBEN,

Firnisse und Lacke
kauft man im eigensten Interesse stets nur in erstklassiger, bester Qualität

bei Gustav Forlter, Kleine Gasse 2.

RADIO

Mittwoch, 20. April.

Budapest, 6.45: Turnen. Schallpl. — 10: N. — 10.20: Erzählung. — 12.05: Zigeunerkapelle. — 12.30: N. — 13.30: Plauderei. — 14.35: N. — 16.15: Für die Jugend. — 17: Luftschuß. — 17.25: Zigeunerkapelle. — 18.15: Vortrag. — 18.45: Funkkapelle. — 19.30: Aus der Oper. — 23: N. — 23.10: Plauderei. — 0.05: N.

Wien, 6.30: Turnen. N. — Musik. — 8.30: Aus Leipzig. — 10.30: Schallpl. — 11.40: Erzählung. — 12: Konzert. — 13: N. — 13.15: Funforchester. — 14: N. — 14.15: Kurzweil. — 15: N. — 15.30: Musik. — 16: Konzert. — 17: Erzähl. — 17.10: Musik. — 18: Gesang und Spiel. — 18.45: Vortrag. — 19.30: N. — 19.45: Oberösterreich. — 21: Vortrag. — 21.30: Konzert. — 22: N. — 22.20: Nachtmusik.

Donnerstag, 21. April.

Budapest, 6.45: Turnen. Schallpl. — 10: N. — 10.20: Vortrag. — 10.45: Intern. Messe. — 12.05: Gesangskonzert. — 12.30: N. — 13.30: Funkkapelle. — 14.35: N. — 16.15: Ueber Gärten. — 16.45: N. — 17: Erinnerungen. — 17.30: Opernorch. — 18.45: Ratschläge. — 19: Zigeunerkapelle. — 20: Komödie. — 20.40: N. — 21: Klavierkonzert. — 22.05: Schallpl. — 23.15: Zigeunerkapelle. — 0.05: Nachrichten.

Wien, 6.30: Turnen. N. Musik. — 10.30: Schallpl. — 12: Konzert. — 13: N. — 13.15: Aus Frankfurt. — 15: N. — 15.30: Vorlesung. — 16: Musik. — 17.10: Konzert. — 18: Balladen. — 19: N. — 19.10: Aus Operetten. — 20: Bunter Abend. — 22: N. — 22.30: Musik.

Verantwortlicher Redakteur: Sanaž A. Schiller
Herausgeber: Röttig-Romwalter-Druckerei
L. G. — Druck: Röttig-Romwalter-Druckerei, Sopron, Deszplak 56; Tel. 12.

Ab Samstag, den 23. April treten die Reise- und sonstigen Beuünstigungen für die Budapester Internationale Messe in Wirksamkeit

Aus Budapest wird gemeldet: Die ausländischen Besucher der Messe genießen schon seit Dienstag alle Ermäßigungen, für das inländische Publikum aber haben sie von Samstag, den 23. April, an Gültigkeit. Von diesem Tage an sind die Fahrpreise auf die Hälfte ermäßigt, natürlich nur auf Grund des Messeausweises.

Diese Messeausweise sind in jedem Fahrkartenbureau des Landes und bei allen Honorärvertretern der Messe erhältlich. Für diejenigen, die bis 80 Kilometer weit von Budapest wohnen, kostet der Ausweis Pengö 1'80, für andere der Ausweis Pengö 2'80 pro Person. Der Inhaber des Messeausweises erhält ein Kuponheft gratis, mit dessen Abschnitten er Theater, Kino, Bade- und sonstige Karten zu bedeutend ermäßigten Preisen lösen kann.

Mit dem Eintreffen der Ausländer hat der Fremdenverkehr der Hauptstadt eine

namhafte Steigerung erfahren und wird nun täglich anwachsen. Doch wie groß immer der Zustrom werden mag, diese Gelegenheit wird und darf niemand für Preiserhöhungen ausnützen, da die Stadtvertretung mit den zuständigen Faktoren Vereinbarungen getroffen hat, wonach die Preise der toten Winterfaison für die Dauer der Messe aufrecht bleiben müssen.

Die ermäßigten Fahrpreise sind für die Hinreise vom 23. April bis 9. Mai, für die Rückreise aber vom 29. April bis 15. Mai gültig. Die Messe wird am 29. April eröffnet und am 9. Mai geschlossen.

Spengler-Arbeiten
und Wasserleitungs-Installationen so auch alle ins Fach einschlagenden Reparaturen prompt und billig durch

Josef Fleischer,
Kis-utca 9.
Lehrling wird aufgenommen!

Ueberall
lese und verbreite
man die
Oedenburger
Zeitung

Todesanzeige.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten und teilnehmenden Freunden Nachricht von dem Hinscheiden des innigstgeliebten, unvergesslichen guten Vaters, resp. Schwiegervaters, des Herrn

Samuel Tschürtz

Wirtschaftsbürger, Mitglied des evang. Presbyteriums

welcher Dienstag, den 19. April 1938, um 10 Uhr vormittags, nach langem Leiden im 73. Lebensjahre, selig in dem Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Donnerstag, den 21. April 1938, um 3 Uhr nachmittags in der Parentationshalle des evang. Friedhofes eingeseget und sodann dortselbst zur Ruhe bestattet.

Sopron, den 20. April 1938.

Ruhe sanft!

Frau Ferdinand Graf geb. Elisabeth Tschürtz, Samuel Tschürtz, Frau Karl Hauer geb. Maria Tschürtz als Kinder. Ferdinand Graf, Karl Hauer als Schwiegersöhne, Frau Samuel Tschürtz geb. Sophie Göschl als Schwiegertochter. Sämtliche Enkeln und Enkelinnen.